

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 51

Vorwort: Mit dem Traumschiff in die Schwarzwaldklinik
Autor: Baur, André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

André Baur

Mit dem Traumschiff in die Schwarzwaldklinik

Erna Hugentobler liebt leidenschaftlich Serien. Ihr Tagesablauf wird vom Fernsehprogramm bestimmt, um ja nichts zu verpassen, was da als Arzt, Pfarrer, Jäger, Förster, Anwalt oder Detektiv über den Bildschirm flimmert. Nur für etwas nimmt sie sich immer Zeit: Sie erzählt ihrer kleinen Enkelin Fränzi jeden Abend eine Gutenachtgeschichte. Die Märchen hat sie längst alle durch. Deshalb bedient sie sich ihres reichen Schatzes an Serienwissen.

«Die Frau Drombusch, von der habe ich dir schon viel erzählt, machte einmal mit dem Traumschiff eine Reise in die Schwarzwaldklinik. Dort war alles in heller Aufregung.

«Haben Sie schon gehört, Frau Drombusch», sagte die Oberschwester, «der Derrick hat auf dem Traumschiff drei silberne Löffel gestohlen.»

Die Frau Drombusch erschrak fürchterlich, als plötzlich der schwergewichtige Strack neben ihr auftauchte.

«Gut, dass Sie kommen, Herr Anwalt Renz», sagte sie aufatmend zu ihm. «Haben Sie gehört, was geschehen ist?»

Der Strack legte ihr beruhigend die Hand auf die Schulter: «Liebe Frau Drombusch, ich bin doch nicht der Renz, ich bin Ihr Pastor.»

Da trat der Förster von Falkenau aus dem Schlosshotel am Wörthersee. Als er den Strack sah, ging er eilends auf ihn zu und herrschte ihn an: «Sie sind also der Wilderer, der es auf meine lieben Rehlein abgesehen hat.»

Kaum hatte er das gesagt, kam der Wussow aus der Schwarzwaldklinik und stellte sich vor den Strack. «Dummes Zeug, der hat doch vor lauter Rollen gar keine Zeit zu wildern.»

«Recht hat er», sagte Frau Professor Brinkmann, «das ist ein Fall für zwei, der Alte findet das schon raus. Zudem ist mein Mann gar kein richtiger Professor, er hat eine Bank und ist ein fauler Hund.»

Der Kapitän kam mit Sascha Hehn und erklärte: «In einer halben Stunde ankert das Traumschiff vor der Schwarzwaldklinik. Bis dahin möchte ich herausfinden, warum der Derrick drei silberne Löffel gestohlen hat und der Schimpf auf den Alten geschossen hat und war-

um der Strack seine Finger schon wieder in der Sache hat und das Traumschiff in ein Raumschiff verwandeln will, um dort den Commander zu spielen.»

Da wurde die Frau Drombusch richtig wütend: «Herr Kapitän, ich stehle keine silbernen Löffel. Fragen Sie den Lehrer Specht, der ist Pfarrer und Detektiv, und der hätte gerne das Traumschiff in die Luft gesprengt, damit er in der Schwarzwaldklinik auch eine Rolle spielen kann.»

Da kam der Strack und sagte: «Meine Liebe, du bringst das alles durcheinander, ich bin der Onkel Ludwig, und ich heirate nächstens eine Familie, zusammen mit der Schwester Maria und drei Kindern, und dann werde ich Zahnarzt. Dieser Beruf ist in den Serien noch untervertreten. Und dann werde ich während 135 Folgen Fensterputzer, weil ich abnehmen muss.»

Frau Drombusch war verzweifelt: «Der Landarzt hat mir Ruhe verordnet und der Brinkmann Abwechslung, und jetzt kommt der Doktor Pfitzmann mit dem Anwalt Liebling und sagt, das sei alles falsch. Was soll ich nur tun?»

Der Strack sah Frau Drombusch lächelnd an: «Keine Angst, wenn ich auch Ihr Pastor bin, ich werde Sie als Anwalt vor Gericht vertreten, den Professor Brinkmann und seine Frau auch und den Matula, den Derrick und den Kress und den Förster von Falkenau und die Hagenbecks und den Pfitzmann und den Anwalt Liebling und alle Serienlieblinge und auch alle Produzenten von Fernsehserien. Ich werde beweisen, dass Johann Strauss zusammen mit Mozart die Löffel entwendet hat. Und dann kommen sie alle wegen seelischer Grausamkeit hinter Gitter.»

Da seufzte die Frau Drombusch: «Wie soll da ein Mensch noch drauskommen, wenn in allen Serien die gleichen Schauspieler sind; man hat ja gar keinen Durchblick mehr.»

Erna Hugentobler sah, dass ihre Enkelin Fränzi eingeschlafen war. Sie zog die Bettdecke zurecht und seufzte: «Immer, wenn es richtig spannend wird, schläft die Fränzi ein.»